

Knauf, Helen

Zeitung, Fernsehwerkstatt und Co.. Medienprodukte selbst erstellen

Klein & groß (2012) 4, S. 52-55

urn:nbn:de:0111-opus-78557



Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de



Zeitung, Fernsehwerkstatt und Co.

Medienprodukte selbst erstellen

Ziel der medienpädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen ist es, Kinder bei der Entwicklung eines souveränen Umgangs mit Medien zu unterstützen. Dazu gehört nicht nur die Förderung eines kritischen Konsumverhaltens, sondern auch die Begleitung von ersten eigenen Schritten bei der Gestaltung von Medienprodukten. Konkret bedeutet das: Kinder

sollen mediale Angebote nicht nur nutzen, sie sollen und können sie auch selbst gestalten. Im folgenden Beitrag werden hierzu Ideen vorgestellt.

Helen Knauf

Medien als Quelle für Ideen und Fantasien

Bei der Gestaltung von Medien mit Kindern geht es darum, dass Medien als etwas „Gemachtes“ sichtbar werden – als etwas, das andere Menschen herstellen. Sollen Kinder Einblicke in die Vorgehensweisen von Medien erhalten, so ist die Produktion von Büchern, Fotos, Filmen und Zeitschriften ein wichtiger Schritt.

*„So erhalten die Kinder Einblicke
in die Herstellungsprozesse.“*

Mediale Angebote können so zu einer Fundgrube für eigene Gedankenspiele und neue Fantasien genutzt werden: Kinder sammeln in Hörspielen, Büchern und Fernsehsendungen vielfältige Eindrücke und werden dadurch zu Fantasien und Ideen angeregt. Besondere Fähigkeiten, märchenhafte Rahmungen und abenteuerliche Erlebnisse laden zum Weiterspinnen von Geschichten und zur Verknüpfung mit anderen Erfahrungen aus der Lebenswelt der Kinder ein. Diese Anregung zur Kreativität kann in verschiedene gestalterische Ausdrucksformen münden.

Bilder der tollsten Medienfiguren oder auch von Identifikationsfiguren („Ich als ...“) sind hier ein einfacher Einstieg. Die Medienfiguren selbst bieten sich als zentrales Element an: So kann man eine neue Episode mit „Benjamin Blümchen“ erdenken („Benjamin als Vulkanforscher“) und diese bebildern.

Medienprodukte „selbst gemacht“

1.) Die Kita-Zeitschrift

Noch einen Schritt weiter kann man gehen, wenn man, einem handlungsorientierten Ansatz folgend, gemeinsam eigene Medienprodukte erstellt. Damit können die Kinder ihre Konsumentenrolle endgültig verlassen, weil sie eigene Ideen, Gestaltungswünsche und Geschichten umsetzen können. Zugleich bekommen sie einen umfassenderen Einblick in die Herstellungsprozesse von Medien, in Möglichkeiten und Restriktionen, in Tricks und Fallstricke der Medienproduktion. Dies gilt als eines der wesentlichen Ziele medienpädagogischen Handelns überhaupt. Am Beispiel einer Zeitschrift wird deutlich, wie Kinder zu Medienschaffenden werden: Zeitschriften lassen sich mit geringen technischen Mitteln auch von den Kindern selbst herstellen.

Im Idealfall liegen zur Vorbereitung Zeitschriften aus, vielleicht auch solche für Erwachsene. Für den Fall, dass nicht allen Kindern Zeitschriften vertraut sind, können gemeinsam einige angeschaut werden. Unter der Leitfrage „Was gehört alles in eine Zeitschrift?“ können die Kinder alles sammeln, was in ihre eigene Zeitschrift hineingehö-

ren soll (z. B. Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Leserpost/Leserfragen, Bildergeschichten und Bilder, Rätsel). Und natürlich braucht jede Zeitschrift auch einen Namen! Diesen Überlegungen kann dann die praktische Arbeit folgen.

Ein „Projekt im Projekt“ kann hier das Erstellen von Fotos für die Zeitschrift sein, die dann für das Cover oder zur Illustration im Innenteil genutzt werden. Fotos eignen sich auch gut für Rätsel, etwa wenn ein Sammelsurium von Gegenständen fotografiert wird und bei einer zweiten Aufnahme einzelne Teile fehlen oder hinzugefügt werden.

Im Impressum können Porträts der an der Zeitschrift beteiligten Kinder ihren Platz finden. Beeindruckende und aussagestarke Ergebnisse können im Rahmen einer Fotodokumentation entstehen. Dabei suchen die Kinder Motive unter einem bestimmten Motto oder zu einem bestimmten Thema aus und gehen dann wie Reporter los, um Bilder zu diesem Thema zu machen.

Die technische Umsetzung

Neben den inhaltlichen Fragen ist bei einem solchen Projekt vorab zu klären, wie die technische Umsetzung stattfinden soll: Low- oder Hightech? Also: im klassischen Schneide- und Klebeverfahren oder digital mithilfe der Textverarbeitungssoftware eines Computers? Beide Vorgehensweisen haben Vor- und Nachteile: So können die Kinder bei einer „handgemachten“ Zeitschrift sicher noch stärker die Erfahrung mitnehmen, die Zeitschrift „ganz allein“ und „selbst“ gemacht zu haben. Bei einer computerunterstützten Lösung wird das Ergebnis hingegen insgesamt perfekter; so gelingt z. B. die Einbindung von Bildern und Fotos deutlich besser. Die Entscheidung hängt sicher auch von der technischen Ausstattung in der Kita und den Kenntnissen der Erzieherin im Umgang mit dem Computer ab.

Die handwerkliche Lösung beginnt am besten damit, dass die Kinder ein leeres Heft herstellen, in das dann im zweiten Schritt die Inhalte hineinkommen. Dabei gibt es viele Möglichkeiten: Zum einen können verschiedene Bindemöglichkeiten genutzt werden: vom Loch- und Heften über Ringelverfahren und Heißklebetechniken. Zum anderen sind unterschiedliche Formate und Papierarten denkbar.

Diesem Schritt kann unterschiedliches Gewicht eingeräumt werden. Es ist natürlich auch denkbar, dass die Hefte bereits vorbereitet worden sind, damit die inhaltliche Arbeit direkt beginnen kann. Es kann jedoch auch sehr inspirierend sein, viele verschiedene Materialien und Werkzeuge bereitzustellen, mit denen die Kinder dann ihre jeweils individuelle Zeitschrift herstellen können.

Bei der Gestaltung der Zeitschrift können die Kinder ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Je nach Alter und Interessen kann jedes Kind hier seine eigene Vorstellung von der „besten Zeitschrift der Welt“ oder der „Zeitschrift, wie ich sie gerne ‚lesen‘ würde“ umsetzen.

2.) Die Fernsehwerkstatt

Nicht nur Printmedien, auch elektronische Medien können Anregungen zur Arbeit mit Kindern geben. Das Thema „Fernsehen“ bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte – auch ohne viel Technik: Aus einem alten Fernsehgehäuse (zu bekommen im Elektrohandel als Rest in Zahlung genommener Altgeräte) oder auch aus einem entsprechend zugeschnittenen Karton wird ein „Nachrichtenstudio“, aus dem Kinder ihre eigenen Nachrichten senden.

Nicht alle Kinder im Kindergartenalter werden Nachrichten kennen. Gemeinsam können deswegen Fernsehnachrichten angeschaut werden, um allen Kindern einen Eindruck davon zu vermitteln. Dabei ist es sinnvoll, eine Nachrichtensendung aufzuzeichnen und nur

„Was sollte die Welt über unseren Kindergarten wissen?“

die Beiträge zu zeigen, die für die Kinder geeignet sind. Auch spezielle Kindernachrichtensendungen bieten sich an (wie z. B. die Sendung „logo!“ von KI.KA).

Nun kann gesammelt werden: Was sollte die Welt über unseren Kindergarten wissen? Was sind neueste Nachrichten aus unserer Gruppe? – Geburtstage, Krankheiten, Anschaffungen, Projekte, Feste? Jedes Kind, welches Lust dazu hat, steckt seinen Kopf in den Bastelfernseher und spricht seine Nachricht. Das Ganze kann natürlich auf Fotos oder mit der Videokamera festgehalten werden. Nicht nur Nachrichten, auch Geschichten „wie im Fernsehen“ können in dem selbst gebauten Fernseher gespielt und gezeigt werden: Dabei können die Kinder in kleinen Gruppen ihre Lieblingssendungen nachspielen, einen eigenen Schluss zu einer Geschichte entwickeln und eigene Episoden erfinden.

Ziel ist es, die Kinder bei der Verarbeitung des Gesehenen zu unterstützen: „Die Kinder werden unterstützt, ihre Fernseherlebnisse nachzuerleben, ausgelöste Gefühle auszuleben und sich ihren inneren Themen zu nähern“ (Greschitzek/Neuß 2003, 55). Außerdem können die Kinder dabei die Bearbeitbarkeit und Gestaltbarkeit von medial vermittelten Geschichten erleben.

Die Videokamera

Ein sehr vielfältiges Instrument bei der Medienarbeit mit Kindern ist eine Videokamera. Notwendig ist eine möglichst aktuelle Grundausstattung: Videokamera, Stativ und Mikrofon sowie eine Verbindungsmöglichkeit zum Fernseher oder Computer (via Verbindungskabel oder Kartenlesegerät). Je nach Alter der Kinder können sie unter Anleitung

der Erzieherin nun verschiedene Dinge ausprobieren:

- Heranzoomen und Wegzoomen: Wann wird das Bild unscharf und wann kann ich nichts mehr erkennen?
- Bewegungen der Kamera: schnell und langsam, von oben nach unten, von rechts nach links: Wie schnell darf ich sein, damit einem beim Zusehen nicht schwindelig wird?
- Schwenk in dunkle Ecken und Richtung Fenster: Wo ist die Bildqualität am besten?
- drinnen und draußen: Welche Vor- und Nachteile haben beide Orte (Helligkeit, Geräuschkulisse etc.)?
- Aufnahmen von spielenden Kindern: Wie nah muss ich herangehen, damit die Kamera aufnimmt, was gesagt wird?
- Ein Gespräch mit einem anderen Kind mit und ohne Mikrofon: Wann ist der Ton besser und wie muss man das Mikrofon halten, damit es funktioniert?
- Aufnahmen mit und ohne Stativ: Wofür ist welche „Technik“ geeignet?



Mit wachsender Erfahrung können weitere Aktivitäten mit der Kamera folgen. Ein einfacher und immer wieder beschriebener Trick ist der Stopp-Trick. Er kann von Kindern sehr leicht durchgeführt werden und hat trotzdem einen beeindruckenden Effekt. Das Grundprinzip ist dabei, dass beim Filmen einer Szene oder einer Person die Kamera angehalten wird, eine Kleinigkeit verändert wird, und dann läuft die Kamera weiter. Wichtig ist, dass, bis auf die veränderte Kleinigkeit, alles andere so bleibt wie zuvor, sodass beim Abspielen der Eindruck entsteht, die Veränderung sei durch Zauberhand entstanden: Ein Kind steht vor der Kamera und erzählt z. B., dass es sich gleich einen Hut auf den Kopf oder eine Banane in seine Hand zaubern wird (vgl. Orywal/Eder 2007, 20).

Wenn die Kinder bereits einige Erfahrungen mit der Videokamera gesammelt haben, können mit deren Hilfe viele Aktivitäten aus dem Kita-Alltag festgehalten werden: die Aufführung eines Theaterstücks, die Aktivitäten auf dem Sommerfest, der Ausflug zum Bauernhof oder, oder, oder ... Die Kamera soll dabei von einem Kinder-Film-Team geführt werden, denn auf diese Weise wird in besonderem Maße die Perspek-

tive der Kinder aufgenommen. Besonders begeistert werden die Kinder davon sein, sich diese Aufnahmen später noch einmal anzuschauen. Wie bei allen Dokumentationen können sie sich hier selbst sehen, vielleicht auch Veränderungen und Besonderheiten erkennen. Für die Identitätsbildung und Auseinandersetzung mit dem Ich ist dieses Sich-selbst-von-außen-Betrachten ein wichtiger Baustein. Aber auch die Gruppe profitiert davon: Die gemeinsamen Aktivitäten haben die Gruppenidentität gestärkt – sie sich jetzt noch einmal gemeinsam anzuschauen, unterstützt diese Erfahrung.

Viele weitere Beispiele für die produktive Arbeit mit Medien ließen sich hier nennen. Wer sich auf den Weg begibt, um über die Möglichkeiten der handlungsorientierten Medienarbeit nachzudenken und damit zu experimentieren, dem begegnen immer neue Varianten und Ideen – nicht zuletzt durch die beteiligten Kinder.

Prof. Dr. Helen Knauf, Professorin für Frühkindliche Bildung an der Hochschule Fulda

Kontakt

E-Mail: helen.knauf@sw.hs-fulda.de

Literatur

Greschitzek, Petra/Neuß, Norbert: „Hier kommt Darkwing Duck!“ Das Fernsehwunschprogramm der Kinder. In: Neuß, Norbert et al. (Hrsg.): Erlebnisland Fernsehen. Medienerlebnisse im Kindergarten aufgreifen, gestalten, reflektieren. Herausgegeben von der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen (FSF), München 2003, S. 55-78

Orywal, Christiane/Eder, Sabine: **Nicht einfach nur glotzen! Ideen und Anregungen zur praktischen Arbeit mit der Videokamera in der Kita.** In: KiTa spezial 3/2007, S. 19-22

Theunert, Helga/Demmler, Kathrin: **(Interaktive) Medien im Leben Null- bis Sechsjähriger.** Realitäten und Handlungsnotwendigkeiten. In: Herzig, Bardo/Grafe, Silke: Digitale Medien in der Schule. Standortbestimmung und Handlungsempfehlungen für die Zukunft. Studie zur Nutzung digitaler Medien in allgemein bildenden Schulen in Deutschland. Herausgegeben von der Deutschen Telekom AG 2007, Bonn